

## Erfahrungsbericht über den Auslandsaufenthalt in Santa Barbara September 2006 bis Juni 2007

Im akademischen Jahr 2006/07 habe ich an der University of California Santa Barbara ("UCSB") als Austauschstudent studiert. Dieser Austausch wurde vom Dirket austauschprogramm der Freien Universität Berlin und dem Education Abroad Program der University of California möglich gemacht.

Zu dieser Zeit war ich Physikstudent im 4. Jahr weswegen sich für mich die UCSB besonders anbot, da zwischen 1998 und 2004 vier Nobelpreise in Physik und Chemie an Forscher an dieser Universität gingen. Außerdem ist die Lage der Universität unübertroffen, sie liegt direkt am Pazifischen Ozean. Beides zusammen macht den Standort Santa Barbara für ein Studium, vor allem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, sehr reizvoll.

Kurz nach der Anreise musste zuerst einiges geregelt werden, das aus Europa aus nicht möglich war. Die monatelange Suche nach einer Wohnung vor meiner Ankunft war praktisch umsonst, denn die meisten Wohnmöglichkeiten konnte man sich erst vor Ort organisieren. Mein Zimmer im etwas abgelegenen Goleta, dem Stadtteil Santa Barbaras, der seit einigen Jahren eigenständig ist und an dessen Strand UCSB liegt, war leider zu weit weg und zu unpraktisch, weswegen ich mich um eine Wohnmöglichkeit im studentischen Isla Vista, der Nachbarschaft der Universität, umsah. Leider sind die Wohnpreise in Santa Barbara durch dessen Lage enorm hoch, und insofern leben fast alle Studenten in Wohngemeinschaften, wo selbst das Zimmer geteilt wird (dies ist in den USA sehr üblich). Der Vorteil davon ist nicht nur ein besseres soziales Umfeld, sondern auch dass man sich dadurch das Leben direkt am Strand des Pazifiks leisten kann. Isla Vista wird von etwa fünfzehn tausend Studenten bevölkert und ist besonders berühmt für ein sehr ausgelassenes soziales Leben. Ich hatte Glück, ein 'Studio' (d.h. eine Einzimmerwohnung mit eingebauter Küche und Bad) für einen für Isla Vista günstigen Preis zu finden, wo ich alleine leben konnte. Im nachhinein gesehen war dies sehr vorteilhaft, denn ich konnte in Ruhe eine Privatsphäre und Lernatmosphäre bewahren, und trotzdem in Isla Vista leben und am sozialen Leben teilnehmen.

An der University of California ist das Studium in Quartale aufgeteilt, wobei man üblicherweise drei davon im Jahr absolviert. Dadurch ist es sehr viel kompakter als die Semester in Deutschland und das Tempo der Vorlesungen ist schneller und anfangs gewöhnungsbedürftig. Der Beginn des Studiums an der UCSB gestaltet sich wohl für fast jeden Austauschstudenten etwas holprig. In das zentralisierte Computersystem werden die bereits besuchten Vorlesungen von Neuankömmlingen nicht eingetragen, und so gibt es keine Möglichkeit, sich an einem Kurs vor Beginn des Quartals anzumelden. Deswegen ist man am Anfang auf das sogenannte "crashing" angewiesen. Dabei nimmt man in der ersten Woche an all den Vorlesungen teil, die man belegen möchte, und hofft, dass der Dozent den weiteren Besuch erlaubt (was in der Regel auch immer geschieht). Auf der anderen Seite ist man als Austauschstudent recht frei in der Wahl der Kurse, es sei dann man ist von zu Hause an Vorlagen gebunden. Man kann also aus allen angebotenen Veranstaltungen wählen, in jeglichem Gebiet, solange man in jedem Quartal mindestens 12 Units belegt, was etwa drei bis vier Vorlesungen entspricht. Das Angebot ist sehr breit und man kann davon stark profitieren. Sprachen, Musik, Geschichte aller Ethnizitäten, Biotechnologie, Kommunikation oder gar Segeln sind nur einige Möglichkeiten. Deswegen fällt einem am Anfang auch die Wahl besonders schwierig, denn es gibt viel zu viele unglaublich interessante Möglichkeiten. Ein weiterer sehr wichtiger Unterschied zum deutschen Universitätssystem ist die Trennung zwischen 'Undergraduate'- und 'Graduate-Kursen'. Nach meiner Erfahrung sind

Undergraduate Kurse eher einfacher als was in Deutschland angeboten wird, jedoch bei weitem verschulter mit mehr Druck und Verpflichtungen verbunden. Die Graduate Kurse auf der anderen Seite sind weitaus fortgeschrittener und behandeln tiefgehend den Stoff, der über das Lehrangebot in Deutschland hinausgeht. Sie bieten deswegen eine einzigartige Möglichkeit, sehr tief in bestimmte Gebiete der Wissenschaft Einblick zu erhalten.

Ich hatte das Glück, von diesen Kursen profitieren zu können, denn obwohl ich offiziell als Undergraduate Student galt, wurde mir stets erlaubt, jegliche Vorlesungen zu hören und solche Veranstaltung zu besuchen, die ich für interessant hielt. Deswegen waren fast alle meiner Vorlesungen Graduate Vorlesungen zu Themen, die an meiner Heimatuniversität FU Berlin nicht behandelt werden. Dadurch kann man einen sehr breiten Einblick in verschiedenste Gebiete der Wissenschaft kriegen und eine so umfangreiche Ausbildung ist in einem Jahr in Deutschland nicht möglich.

Ein weiterer großer Vorteil an der UCSB ist die Möglichkeit, mit führenden Wissenschaftlern in Kontakt zu treten und in die allerneuste Forschung Einblick zu gewinnen. Wöchentliche Kolloquien an denen weltberühmte Wissenschaftler teilnehmen sind sowohl für Studierende als auch für den gesamten Fachbereich gedacht. Alle Themengebiete, über die an der UCSB geforscht wird, werden ausserdem für Graduate Studenten vorgestellt und es werden Ihnen Forschungsmöglichkeiten geboten. In der Physik beherbergt das nahestehende Institut, das Kavli Institute of Theoretical Physics, Spitzenwissenschaftler und Nobelpreisträger, da dort Sonderprogramme stattfinden, sodass im Laufe eines Jahres Physiker verschiedenster Fachrichtungen aus der gesamten Welt anreisen und oftmals auch Ihre Forschung anderen präsentieren. Ähnliches geschieht auch auf dem Gebiet der Ingenieurwissenschaften. Auch Doktoranden stellen sich gegenseitig Ihre Forschung vor und ermöglichen so eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Solche Veranstaltungen waren mir vorher unbekannt und jeder der möchte kann davon profitieren.

Man hat an einer amerikanischen Universität viele Möglichkeiten, sein Studium zu gestalten. Besonders an der University of California Santa Barbara kann man mit vielen Forschern in Kontakt treten, die auf ihrem Gebiet Spitzenreiter sind, wenn man sich selbst darum bemüht. Leider nehmen viele amerikanische aber auch ausländische Studenten von diesen Möglichkeiten nur wenig Gebrauch, oder wissen davon oftmals noch nicht einmal. Es liegt an den Studenten selbst, wie sehr sie sich in den Aktivitäten der Universität und der Institute involvieren möchten. Wenn man sich jedoch dazu entschliesst, so kann einem dies immens von Vorteil sein, in vielerlei Hinsicht. Ein besseres Verständnis, ein Einblick in die Forschung aber auch Kontakte zu der führenden Community in der Wissenschaft können an der UCSB erworben werden. Die meisten Professoren und Wissenschaftler sind sehr offen gegenüber Eigeninitiative von Seiten der Studenten und bieten Ihnen oftmals interessante Projekte oder andere Möglichkeiten an, bei weitem mehr als ich es aus Deutschland gewohnt bin. Man konnte z.B. an den wöchentlichen Besprechungen der verschiedenen Arbeitsgruppen teilnehmen, und so einen Einblick in die alltägliche Forschung der gesamten Gruppe auf einem bestimmten Gebiet erhalten. Eine andere Möglichkeit ist, mit einem Professor eine Semesterarbeit zu schreiben, bei der man sich üblicherweise in ein bestimmtes Forschungsthema einliest oder an einem Projekt direkt teilnimmt. Dies habe ich in meinem zweiten Quartal getan, nachdem ich schon einen Einblick in das amerikanische System und die Lehre gewonnen habe. Es ist auch eine Möglichkeit, die Arbeit eines bestimmten Dozenten besser kennenzulernen und in seine Arbeitswelt hineinzuschauen. Die Professoren selbst kriegen dann ihrerseits einen Eindruck des Studenten und bieten einem oftmals weitreichendere Projekte an. Nach meiner Arbeit habe ich mit dem Professor in Santa Barbara, der mich betreut hat, verabredet, mit ihm eine einjährige Arbeit zu schreiben und

diese dann als externe Diplomarbeit zu nutzen. Solche und ähnliche Projekte haben auch andere Austauschstudenten wahrgenommen, sodass auch nach dem Austausch Forschen und Studieren an der UCSB möglich ist. Dies trifft in der Regel auf keinen Widerstand an deutschen Universitäten und wird gar gefördert und einem nahegelegt, solange das deutsche Studium das zulässt. Insofern spielen Kontakte, die man an der UCSB knüpfen kann, eine wichtige Rolle. Bei guter Arbeit kann man auch einen begehrten Platz für die Graduate School, also für eine Promotionsstelle, bekommen. Das Studium an der UCSB muss also nicht mit dem Ende des Austauschprogramms enden.

Bei all den guten Seiten muss jedoch gesagt werden, dass es nicht ohne Schwierigkeiten ist, das amerikanische Universitätssystem mit dem deutschen Studium zu vereinbaren. Die beste Möglichkeit für ein weiteres Studium in den USA, die meiner Meinung nach für einen deutschen Studenten existiert, ist die oben erwähnte externe Diplomarbeit. Man kann üblicherweise nicht als deutscher Student ohne weiteres in ein amerikanisches Programm wechseln, da Zwischenabschlüsse nicht anerkannt werden. Man kann sich jedoch nach dem Diplom an einer Graduate School bewerben, dabei muss man aber in Kauf nehmen, dass die Dissertation in den USA in vielen Fächern längere Zeit in Anspruch nimmt als das in Deutschland der Fall ist. Es wird üblicherweise der Besuch von bestimmten Grundvorlesungen erwartet und so dauert die Graduate School etwa 5 Jahre in den Staaten (in Naturwissenschaften) anstatt der 3 Jahre Promotion in Deutschland. Aber die Chancen für eine erfolgreiche Bewerbung an einer guten amerikanischen Uni nach diesem Austausch sind besser, denn Gutachten von Forschern aus den USA werden dort gerne gesehen, und auch das Absolvieren von dortigen Lehrveranstaltungen. Wenn man also plant, in den USA zu promovieren, so ist ein solcher Austausch sicherlich hilfreich.

Die Atmosphäre im Studium ist in den USA auch eine etwas andere als in Deutschland. Bezeichnend ist, dass das Konkurrenzbewusstsein der meisten Studenten in Übersee sehr viel stärker ausgeprägt ist. Besonders an renommierten Universitäten und an solchen, wo hohe Studiengebühren verlangt werden, ist dies der Fall. Zwar ist UCSB eine staatliche Universität, trotzdem aber ist der Konkurrenzkampf der Studenten zu spüren. Oft fordert dies zwar die Ambitionen der Studenten, jedoch ist man meistens isolierter und es wird viel weniger zusammengearbeitet als man das aus Deutschland kennt. Die Atmosphäre kann deswegen manchmal unangenehm werden, vor allem am Anfang des Studiums. Man sollte sich davon jedoch nicht abschrecken lassen, denn meiner Erfahrung nach löst sich der Druck nach kurzer Zeit, vor allem wenn alle Studenten gleichermaßen auf Schwierigkeiten stoßen. Am Anfang ist auch nicht wirklich klar, wie man als ausländischer Student im Vergleich zu den amerikanischen Studenten, vor allem zu den Graduate Students, einzuschätzen ist. Mit der Ausbildung, die man in Deutschland genießt, kann man aber ohne Probleme mit den dortigen Studenten mithalten und man kann deswegen selbstbewusst die Vorlesungen meistern.

Im Gegensatz dazu ist das soziale Leben ausserhalb der Vorlesungen sehr ausgeprägt, vor allem an der UCSB. Das nahestehende Studentenviertel "Isla Vista" beherbergt die meisten der Studierenden und ist am besten für die dort stattfindenden Feiern bekannt, vor allem das Halloween-Wochenende sollte man unbedingt dort erleben. Der Strand am Pazifik und das lockere südkalifornische Lebensgefühl spielen auch eine große Rolle. Unzählige Sportaktivitäten können wahrgenommen werden, auch kann man einer Vereinigung beitreten und an deren ausgelassenen Lebensweise teilhaben. Die UCSB bietet also eine gute Mischung aus Studiums- und Freizeitmöglichkeiten. Trotzdem sei gesagt, dass Isla Vista und die Gegend um Santa Barbara zwar sehr schön ist, aber auch relativ klein. Insofern kann ich nur empfehlen, viele Reisen zu unternehmen und so viel wie möglich von der diversen Landschaft und den Städten in Kalifornien und den USA zu sehen. Los Angeles ist nach amerikanischen

Verhältnissen nur einen Katzensprung von etwa zwei Stunden Autofahrt entfernt und bietet Abwechslung von einer Kleinstadt. Jedoch ist Los Angeles mehr eine riesige Ansammlung von Siedlungen als eine europäische Großstadt. Dies wäre eher San Francisco, das etwa 6 Stunden Autofahrt nördlich von Santa Barbara liegt und übrigens eine wunderschöne Stadt ist und viel Kultur zu bieten hat. Die gesamte Bay Area ist sicherlich interessant und da es einfach und günstig ist, ein Auto zu mieten (falls man sich keines vor Ort gekauft hat, in Isla Vista kommt man bestens mit dem Fahrrad zurecht, oder dem dort populären Skateboard), kann man dort vieles erleben. Die vielen Nationalparks in Kalifornien sind einzigartig. Von dem Yellowstone National Park nahe Sacramento mit den berühmten Sequoias, über die Santa Barbara Channel Islands direkt vor der Küste bis zu dem Death Valley in Nevada bietet die Umgebung atemberaubende Natur und jede Reise ist unvergesslich. Auch ist Hawaii viel besser von Kalifornien zu erreichen, als aus irgendeinem anderen Teil der Welt und die Flüge sind nicht teuer. Die Reise dorthin war wohl die schönste die ich je gemacht habe und ich kann es nur jedem ans Herz legen. Der Flug an die Ostküste kostet etwa genausoviel und es bietet sich an, den Winter Break dort zu verbringen und die USA von einer anderen Seite kennenzulernen. Viele Reisen sind also möglich und ich denke, sie machen das Austauschjahr so besonders wertvoll.

Was man aus Deutschland üblicherweise nicht erwartet, ist dass an der Westküste der USA, vor allem im Süden, die Lebensweise und die Kultur sich doch sehr von der europäischen unterscheidet. Sowohl die Menschen als auch der Alltag sind anders in Übersee. Generell sind die Menschen in Kalifornien sehr freundlich und herzlich, aber auch oft nur wenig allgemein interessiert und etwas oberflächlich. Man wird zwar fast immer mit Neugier bezüglich der Herkunft behandelt, aber manchmal fällt es schwer, eine gemeinsame Sprache zu finden. Natürlich gibt es aber auch viele sehr offene Studenten, die nach meiner Erfahrung vorwiegend aus der Bay Area um San Francisco herum stammen, oder von der Ostküste. Es ist üblicherweise einfacher, mit ihnen tiefere Freundschaften zu bilden, da man sich besser versteht. Besonders an den Universitäten in den USA sind jedoch viele verschiedene Kulturen und Studenten mit unterschiedlichem Migrationshintergrund vertreten, insofern ist eine Verallgemeinerung wirklich nur bedingt zutreffend.

Zusammenfassend kann ich also sagen, dass der Austausch einem viele neue Horizonte und auch Möglichkeiten eröffnet. Man entdeckt eine neue Blickweise auf Europa (man fühlt sich in den USA viel europäischer) und eine andere, interne Sicht auf Amerika. Es ist aufregend und sehr lehrreich, eine andere Kultur kennenzulernen und sie zu erleben, vor allem auf einem anderen Kontinent. Akademische Möglichkeiten sind an der UCSB einzigartig und enorm interessant, vor allem im Bereich der Physik. Dem Leben und der Landschaft in Kalifornien eilt ihr guter Ruf voraus und die Lage der Universität zwischen dem Pazifischen Ozean und Hügeln könnte nicht besser sein. Ein Austauschjahr an der University of California Santa Barbara ist also in vielerlei Hinsicht unvergesslich.